

hansi im unglück!

Ws

solange er sich erinnern kann hatte er eine perspektive auf kollektivität verfolgt; anfänglich in der familie, der schule und im freundeskreis. in der folge waren es die menschen aus seinem umfeld, die, wenn auch oft nur gedanklich, im zentrum von überlegungen und phantasien standen. als jugendlicher stellte er sich öfters vor, was man gemeinsam, direkt- und basisdemokratisch alles diskutieren, entscheiden und verwirklichen könne. die bestehende, repräsentative demokratie war dazu eher hinderlich.

jedoch musste sich der anfängliche schwung, entusiasmus und die begeisterung mit der zeit abnutzen, durch das alltägliche scheitern am bestehenden machtparat, an der lohnarbeit, an familiären- und beziehungskonflikten u.ä.m. augenscheinlich und objektiv wurde dies letztlich am gesellschaftlichen backlash des neoliberalismus und seiner verballhornung mit dem neokonservatismus. zusehens konnten die widersprüche, die dissonanzen und leiden am alltag, also die kollektiven anteile des gesellschaftlichen in den subjekten, nicht mehr zur sprache gebracht, in worte gefasst werden. der bezug auf die unteren klassen, der hans immer so wichtig war, wurde madig gemacht. das proletariat, einst eine selbstbewußte klasse und trägerin emanzipativer gesellschaftlicher veränderungen, wurde zu dumpfbackigen individuen erklärt, die bestenfalls für große benzinkutschen (suv's) und amerikanische einbauküchen interesse zeigten; nicht für ihre problemlagen. dies war der moment, ab den man sagen konnte, dass die subalternen keine (kollektive) sprache besitzen.

eine zeit lang gelang es hans noch sich vermittels theoriearbeit „über wasser“ zu halten. so eine art des „hochhaltens der wahrheit“ gegen die brandungen konsumistischer dummheiten. aber dieser versuch hatte spätestens dort seine grenzen, wo die theorie den bezug zur aktuellen realität verliert und diese nicht mehr begreifen kann. spätestens da wäre eine neu- bzw. umorientierung angesagt gewesen. hans empfand es als persönliches scheitern, dass jedes reden und denken über das leiden an der welt (fast) verschwunden war. natürlich war damit aber das leiden selbst nicht beseitigt sondern nur ins nebelhafte verschoben mit der auflage, dass es in (wenig dienlichen) momenten wieder an die oberfläche tritt. diese abspaltung des verkörperlichten leidens vom denken musste konsequenzen zeitigen: von der depressiven verstimmung bis zum trauma. hans kannte ja viel fälle aus der bekanntschaft dazu; abgesehen von den eigenen problemlagen. eine (entsolidarisierende) „rette sich wer kann“ stimmung kam auf.

hans wurde klar, dass solche traumata nicht bloß eine angelegenheit der kindheit sind, wie die psychologie nahelegt, sondern dass sie das gesamte leben, das gesamte system des kapitalismus durchzieht. dies vermittels der manigfachen entsubjektivierungen, die den gesamten lebenszyklus der subjekte durchziehen, denen sie unterliegen und dass die gegenformel dazu, das im, gegen und über den kapitalismus hinaus aktiv zu sein, durchaus weitreichende implikationen habe, die mithin möglichkeiten für praktische utopien eröffnet.